

mannschaft zur Wahl von Vertrauensmännern für die Ausschüsse zur Schiffs- und Geschworenenwahl auf das Jahr 1923 Annahme.

Anspruch der Dammerei-N. G. in Osnabrück gegen ihre Veranlagung zur Gemeindegrundsteuer in Gröda betrug, wurde beschlossen: Soweit der Schätzung des Grundstückes auch der Wert der eingebauten Wege und des Wasseranschlusses zugrunde gelegt ist, dies als unzulässig zu bezeichnen und die Schätzungsumme um diese Summe herabzusetzen. Im übrigen wurde der Rest abgewiesen.

Das Gesetz des Stadtrats Großhans um Gewährung einer Bezirksbeihilfe für die Berufsschule und das Gesetz des Stadtrats Kieja um Gewährung einer Beihilfe zur Unterhaltung der Oberrealschule wurden zur A. g. e. l. l. t.

Von der Tagesordnung abgesetzt wurden 7 Punkte und in nichtöffentlicher Sitzung über 14 Punkte Beschluß gefaßt.

Zutiges von der amerikanischen Reklame.

Amerika ist das Land der Reklame, und so viel man bei und auch in diesem Zweige schon gelernt hat, so sind doch die Vorteile in dieser Beziehung unerreicht. In seinem inhaltreichen Reisebuch, dem im Verlag von Hermann Paetzl in Berlin erschienenen Werk „Amerika 1922“, behandelt Hans Göllak eingehend die Propagandamethoden der amerikanischen Geschäftswelt und kommt nach der Besprechung der ungeheuren Verbreitung des Reklamegeschäftes und der gewaltigen Ausdehnung der Werbestellen auch auf allerlei lustige Einzelerscheinungen der Reklamewelt zu sprechen. Um auf allermeiste Preise zu wirken, ist der Ton der Anzeigen möglichst anschaulich und naiv. So beginnt z. B. eine Dattelpostkarte, die ihre Prädikate unter der Dromedarmarkte verkauft und eine kleinere neue Packung einführen will, die Anzeige mit den Worten: „Der Dromedar hat nun ein kleines Brüdchen bekommen.“ Ein bestimmter Reklametyp, sozusagen ein Kennwort, wird durch alle, meist jahrelang laufenden Reklamen einer Firma bei ihren Fabrikaten durchgeführt. Die Dattelpostkarte stellt z. B. an die Spitze aller ihrer Plakate stets den Satz: „Wir wollen eine Dattel haben!“ Dabei ist zu bemerken, daß der richtige Amerikaner die englischen Worte „Let's have a date!“ mit verständnisvollem Grinsen liest, denn „date“ bedeutet im „Slang“ ein kleines Rendezvous, ruff also geschickt vergnügliche Erinnerungen wach. Eine Kaffeefirma schreibt stets über ihre Reklamen von ihrem Kaffee: „Es ist der beste, den ich je gekostet!“ Sehr nett wirkt auch der Reklametyp der zu einer großen Gruppe zusammengefügten Blumenhändler: „Sage es mit Blumen!“ Diese vereinigten Blumenhändler, die 3000 Mitglieder mit je einem oder mehreren Ladengeschäften haben, sind so organisiert, daß man in jedem einzelnen Geschäft eine Bestellung aufgeben kann, die unter Garantie innerhalb von zwei Stunden bei telefonischer Weitergabe in jeder beliebigen Stadt der Vereinigten Staaten und Kanada ausgeführt wird. Der Baumwollmann aus New Orleans, drei Tage von New York entfernt, kann also, wenn er morgens um 8 Uhr beim nächsten Blumenhändler eine Bestellung aufgibt, sicher sein, daß seiner Gattin gleich nach Erwachen ein duftender Gruß des ferneren Ehegatten überreicht wird. Auch die Suche des Amerikaners, alles schnell zu erledigen, gibt Anlaß zu vielen Plakaten, die mit dem persönlichen Anruf beginnen: „Spare Deine Zeit und tue dies oder das!“ Man sucht überhaupt das Substantiv stets bei seinen persönlichen Interessen zu packen und durch ungewöhnliche Bemerkungen zu fesseln. „Verwandle Deinen Schreibtisch nicht in ein Bett, und Dein Bett nicht in einen Schreibtisch.“ beginnt z. B. eine im ganzen Land verbreitete Reklame, die jedermann mit Spannung liest, um dann zum Schluß auf die Empfehlung eines Erfrischungsgetränkes für Kaffee zu stoßen, das ihn vor Schlaflosigkeit bewahren soll.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 28. Dezember 1922.

158 Strafgefangene in Freiheit gesetzt.

(Dresden. Aus Anlaß des Weihnachtsfestes sind im Gefängnisbereich des Justizministeriums 158 Strafgefangene in Freiheit gesetzt worden.

Cuno spricht in Hamburg.

Berlin. Reichskanzler Dr. Cuno hat am Freitag abend Berlin verlassen und ist nach Hamburg gefahren, wo er am Sonnabend wahrscheinlich eine öffentliche Rede halten wird, in der er auch die Reparationsfrage berühren wird. Mehrere Mitglieder des Reichskabinetts verlassen während der Weihnachtsferien ebenfalls Berlin. Der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Hamm, begibt sich am Sonnabend nach München. Die Beratungen des Kabinetts über die Reparationsfrage werden erst Mitte nächster Woche beendet.

Die gestrige Sitzung der Reparationskommission.

(Paris. Die Reparationskommission beschäftigte sich gestern nachmittag mit der Schlichterungsfrage. Auf Grund des Memoriums vom 21. März hatte Deutschland im Laufe des Jahres 1922 für 900 Millionen Goldmark Entschädigungen an Frankreich und für 500 Millionen an andere Staaten zu liefern. Frankreich hat nicht entfernt seinen Anteil in Anspruch genommen, anders die übrigen Beteiligten. Die Reparationskommission hat gestern nachmittag untersucht, ob der durch die Schlichterungen an andere Staaten als an Frankreich gezahlte Betrag von 500 Millionen gedeckt ist. Wenn nicht, so soll die Verwendung des ausstehenden Restbetrages festgesetzt werden. Dem „Temps“ zufolge, wünschen schon jetzt mehrere Mächte von den rechtlichen Lieferungen Anteil zu erhalten.

Kaufmann Anatolische Flüchtlinge in Wien.

(Paris. Nach einer Savasmeldung aus Wien sind dort gestern 4000 anatolische Flüchtlinge angekommen. Während der Ueberfahrt waren 12 Todesfälle zu verzeichnen. 3000 Flüchtlinge sind in Evros angekommen.

Eine russische Friedensbotschaft an Rumänien.

Paris. Wie die „Ere Nouvelle“ aus Bukarest meldet, hat die Sowjetregierung soeben der rumänischen Regierung die Einberufung einer russisch-rumänischen Friedenskonferenz auf folgender Grundlage angeboten: Rumänien erkennt die Annerkennung Besarabiens durch Rumänien an, Rumänien darf offiziell die russische Sowjetregierung und überläßt ihr den Goldbestand, der im Jahre 1918 von Bukarest nach Moskau geschafft wurde, wo er sich gegenwärtig noch befindet.

Die Reparationsfrage.

London. „Daily Mail“ meldet aus New York: Ein hoher Beamter des Staatsdepartements hat die Meinung in Abrede gestellt, daß ein „Vorschlag“ von der amerikanischen Regierung an England und Frankreich zum Zwecke der Ernennung einer amerikanischen Kommission zur Schlichtung des Reparationsbetrages, den Deutschland zahlen kann, gemacht worden sei. Die amerikanische Regierung könne keinerlei Aktion unternehmen, wenn sie nicht besonders durch die französische und die britische Regierung dazu aufgefordert werde. Die Geschäftslente könnten jedoch einen Reparationsplan aufstellen.

Das amerikanische Schiffsahrtsubventionsgesetz.

Washington. Im Senat ist ein Abänderungsantrag zum Schiffsahrtsubventionsgesetz eingebracht worden, in dem die Aushebung verschiedener Verträge gefordert wird, die der Präsident zu kündigen abseht hat, obwohl sie durch das Handelsmarineamt 1920 als ungültig bezeichnet worden waren. Unter diesen Verträgen befinden sich die mit Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland und Norwegen.

„Malla“ G. m. b. H., Ausrüstungsgesellschaft für Industrie und Landwirtschaftsbedarf, Leipzig, Kurprinzstraße 22, bringt im Angeleitertel wiederum ein Spezial-Angebot von Pferdegeschirren zur Veröffentlichung, auf das auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

Haushaltswirtschaftliches.

Wollgewaschenes Wäsche wieder rein zu machen. Man wäscht die gewaschenen Stücke wie üblich noch einmal und legt sie hernach während der folgenden Nacht in kochendes, kaltes Wasser, dem man (pro Liter Wasser) einen Teelöffel voll cremor tartari beigegeben hat. Dieses ganz unschädliche Mittel ist in der Regel ganz zuverlässig. Die Wäsche wird werden andern Tags nochmals durch ein frisches Wasser gezogen und zum Trocknen an einer reinen Stange aufgehängt.

Die Entfernung frischer Kaffeeflecken. Die besetzten Stellen der Kaffeetasse (Tischdecke) spant man über ein tiefes Gefäß und lecht über dieselben kochendes Wasser in dünnem Strahl hinunter, hernach hängt man die gut ausgewogene Decke an der Luft auf und bügelt sie wieder aus, bevor sie ganz trocken geworden.

Abgetragene Wollschals lassen sich ganz praktisch verwerten. Man kann daraus nämlich für Herrengarderobe und Mäntel gute Aufhänger herstellen, indem man dieselben in schmale Streifen schneidet, mit Bindfaden umwickelt und hierauf mit feinen Samstücken fehtnäht.

Die Kamille

ist ein beliebtes Hausmittel, um Krankheiten im Entstehen zu bekämpfen. Durch den verloren gegangenen Krieg hat sie ihre alte Stellung erhalten. Neuerdings wird sie selbst von modernen Ärzten in ihren Verordnungen häufig angewendet. Besonders in der Kinderstube ist die Kamille von großem Nutzen. Säuglingen, die von Leibschmerzen geplagt werden, löst man etwas getrocknete Kamillenblätter ein. Brechreiz und verdorbene Magen bei Kindern bekämpft man durch Kamillentees; sogar gegen Magenkrampf ist dieser Kamillentees ein wirksames Mittel. Bei Blutanstrang nach dem Kopf und bei Kopfschmerzen wirken Kamilleninfusionen sehr wohltuend. Wegen Blieberreihen ist ein heißes Kamillendbad sehr empfehlenswert. Bei Weiswässern sind heiße Kamillensäckchen von wohltuender Wirkung. Sogar in der Daarpflege findet die Kamille zweckmäßige Verwendung. Wäscht man das Haar mit einem dünnen Kamillenaugsaft, so wird es leder, weich und besser in der Farbe.

Der Eibthrom.

Seit meiner Kindheit frühsten Tagen Klingt in mir fort ein süßes Wehn; Ich höre noch die Mutter sagen: „Wir wollen an die Elbe gehn“.

Der Eibthrom hat seitdem gesendet Mir edle Freuden ohne Zahl; Wenn sich mein Leben auch gewendet, Treu blieb ich stets dem Eibthal.

Auf grünen Ufern darf' ich wallen, Den Blick gerichtet auf den Strom; Ein Vöglein ließ sein Lied erklingen, Und über mir der Himmel dom.

Rehr' ich nach langer Weisheit wieder Zurück zur Heimat goldnem Tor, So lang ich meine schönsten Lieder Dem Strom mit Begierung vor.

Wenn ich im Schmerze wallt verzagen, Da eilt' ich an der Elbe Strand; Den Wellen gab ich ohn' viel Fragen Dann mit mein Leid ins ferne Land.

Wenn ich im sichern Wort gemüdet, Bar Eibth in Hause eingekert, Ich ruh' nicht eh', bis ich verfühdet Dem Freunde, was mir ward besert.

Mein Weggenosse, stark und heiter, Bleib' stets der tranten Heimat treu; Du lieber Strom, rauh' mächtig weiter An unsrer guten Stadt vorbei.

H. R.

Sein Atem flog, mit ätternenden Fingern tastete er an dem Rande des Tisches unsicher hin und her.

Wie ausgedöhnt war wieder plötzlich alles, was jemals zwischen ihm und Ellen geklungen.

In diesem Augenblicke sah sie sich nur als der betrogene Mann, dem das Weib, das er zu besitzen geglaubt, die Treue gebrochen hatte.

„Ellen Walden!“ rief er endlich mühsam mit besserer Stimme hervor. „Ellen Walden! Hörst du's, Paul! Ellen and dieser Rasmus! Das soll sie mir büßen, das soll sie mir büßen!“

Und er lachte auf einmal so gekügend und unvermittelt auf, daß Jarosjinski ihm mit einem starken Zweifel an seiner geistigen Gesundheit prüfend in das blutere Gesicht schaute.

Erst nach längerer Pause hatte er sich allmählich soweit beruhigt, daß er wieder logisch und zusammenhängend zu denken und die weiteren Ausführungen Jarosjinski's geistig zu verarbeiten vermochte.

Die Beziehungen Ellens zu Rasmus gingen aus den Beobachtungen des „Gelios“ mit unbezweifelbarer Evidenz hervor, vor allem der von dem Kammermädchen unterlagene Brief, den kurz am Abend zuvor in der Karststraße zur Post gegeben, bildete in seinem leidenschaftlichen Ton und Inhalt einen Hauptbeweis in der Rasse des geradezu erdrückenden Materials.

Immer wieder nahm Harry das dünne Briefblatt zur Hand und überlas kurz Stellen mit solcher Aufmerksamkeit, als ob er sie seinem Gedächtnis für alle Zeiten unauslöschlich einprägen wollte.

Auch als Jarosjinski die beiden Herren längst verlassen und Harry und Paul beim Abendbrot die Situation noch einmal genau durchsprachen, dreht sich die Unterhaltung in wesentlichen um den Briefinhalt, so daß Paul schließlich Messer und Gabel mit einer Gedärbe des Unmuts beiseite legte.

„Du tätest mir wirklich einen großen Gefallen, Harry,“ sagte er ungeduldig, „wenn du für unsere Konversation endlich ein anderes Thema wähltest! Nimm mir's nicht übel, allein ich habe von der Affäre Rasmus-Walden nach dieser hundenlang Behandlung wirklich genug!“

„Aber erlaube, lieber Paul,“ versetzte Harry in gekränktem Tone, „ich muß mir doch über die Konsequenzen dieser Affäre klar werden!“

„Ueber die Konsequenzen?“ war die erkannte Antwort. „Ich möchte nicht, wie du darüber auch nur einen Moment lang im Zweifel sein kannst! Für dich gibt es jetzt doch nur noch die eine Konsequenz eines glatten Bruchs! Schluß der Verbindung!“

Er hatte bei diesen Worten sein Weinglas gegen das Licht erhoben und schaute nachdenklich in den goldig glänzenden Rheinwein, in dem zuweilen eine seine Schaumperle in einer trillerenden Linie emporstieg.

„Stich einmal, Harry,“ begann er dann wieder, „ich ver-

stehe es ja sehr wohl, daß du durch die heutige Eröffnung im ersten Moment in deiner Eitelkeit schwer getroffen worden bist! Wenn du aber von dieser Eitelkeitsregung abläßt, hast du meiner Ansicht nach allen Grund, Jarosjinski für seine Ermittlungen im höchsten Maße dankbar zu sein! Denn sie machen dich ja mit einem Schlage aller Ketten ledig, sie geben dir Ellen Walden gegenüber deine volle Aktionsfreiheit wieder! Nach diesem Brief des Herrn Rasmus ist euer Verhältnis doch ganz von selbst zu Ende! Ohne weitere Verhandlung über Abfindung, Entschädigung und was weiß ich!“

„Ja, aber Paul —“

„Kein Aber, Harry! Der Fall liegt doch sonnenklar und dabei hast du selbst seit Monaten schon eine solche Lösung angestrebt! Jetzt fällt sie dir ganz spontan in den Schoß und du bist noch nicht zufrieden! Wie gesagt, ich begreife dich nicht —“

„Ich kann Ellen diese Entscheidung aber doch nicht so gänzlich ungeschönt hingehen lassen!“ versetzte Harry, schon halb und halb für Paul's ruhigere Auffassung der Sachlage gewonnen.

Paul lächelte überlegen.

„Lieber Harry! In wieviel Fällen haben wir es genau ebenso gemacht! Und dann, meine ich, ist Ellen hinreichend bekräft, wenn sie mit dem heutigen Tage jede Anwartschaft auf eine Heirat mit dir einbüßt! Wie denkst du dir denn überhaupt ein Vorgehen gegen sie? Willst du gegen sie handgreiflich werden? Oder vielmehr gegen Rasmus? Bei dieser Gelegenheit könntest du, wie ich Rasmus zu kennen glaube, höchstens ein paar Lot Blei zwischen die Rippen bekommen! Und den Skandal hättest du obenreini!“

„Du meinst also, ich täte am klügsten, wenn ich Jarosjinski's Exposé lediglich im Sinne eines Bruchs mit Ellen benutze und sonst weiter nichts gegen sie unternähme!“

„Unbedingt, Harry! Und zwar möglichst geräuschlos! Schon im Hinblick auf meine Schwester, falls sich eure Verbindung doch noch realisieren lassen sollte. Am besten wäre es übrigens, wenn der Trennungsschnitt nicht von dir selbst, sondern von einer unparteilichen Person vorgenommen würde! Man vermeidet auf diese Weise einen unangenehmen persönlichen Zusammenstoß. Wenn du es wünschst, bin ich gern bereit, dies Mittleramt zu übernehmen!“

„Es ist gut, Paul. Ich bin mit deinem Vorschlage einverstanden!“

Harry hatte seine Serviette beiseite gelegt und sah auf die Uhr.

„Dah' neun!“ sagte er dann. „Vielleicht könntest du Ellen heute abend noch sprechen! Wenn sie nicht auftritt, ist sie ja in den Abendstunden am besten anzutreffen. Falls sie nicht durch Herrn Rasmus in Anspruch genommen sein sollte!“ (soh' er mit faktischem Lächeln.

„Es läme jedenfalls auf einen Versuch an,“ versetzte Paul zustimmend. „Ich bin bereit, sofort zur Rauchtische hinzuzufahren. Gib mir bitte Jarosjinski's gesamte-

Material, vor allem den Brief, mit. Ich werde die Angelegenheit diskret und schmerzlos erledigen. Schon morgen im Laufe des Tages sollst du von mir Nachricht haben.“

Der Besuch Paul's in der Villa Walden ergab ein negatives Resultat; der anwartende Groom berichtete ihm, daß die Kandidatin bereits seit zwei Tagen nach Fremdenwalde beurlaubt sei und voraussichtlich am nächsten Nachmittag des nächsten Tages, kurz vor Beginn der Vorstellung im Wehndtheater, wieder nach Berlin zurückkehren würde.

Im ersten Augenblick dachte Paul daran, Harry noch am selben Abend von der Erfolglosigkeit seiner Mission zu verständigen, dann aber gab er diesen Gedanken wieder auf und befahl dem Kutscher, ihn direkt nach seiner Wohnung weiter zu fahren.

Er schloß sich heute zu merods und angegriffen, um vielleicht das Thema Ellen Walden in irgend einer neuen Variation noch einmal über sich ergöhen zu lassen; zudem war ihm der Besuch in der Regalierstraße mit seinen traurigen Einzelheiten näher gegangen, als er sich selbst eingestehen mochte.

Paul war im Grunde seiner Seele ein außerordentlich Mensch, der sich nur unter dem Einfluß des diktatorischen Tiergartenmilieus und dann im weiteren Sinn der Großstadt überhaupt in der Richtung eines charakterlos-leichtsinrigen, jeder ernstern Tätigkeit abholden Bemannens entwickelt hatte.

Wie oft schon hatte er über sich selbst zu Gericht gefessen und sich Umkehr und Besserung gelobt, wenn er der Schwelgern gedachte, die mühsam in harter Notharbeit für sich und die Mutter den täglichen Lebensunterhalt erwerben, und er, der einzige Bruder, der ihnen ein selbstverständlicher Galt sein sollte, in der Blüte seiner Jahre das drohenhafte Dasein eines arbeitscheuen Spielers führte.

Gerade in jüngster Zeit war das Verlangen nach einer durchgreifenden Aenderung seiner ganzen Lebensverhältnisse in ihm immer mächtiger geworden; er fühlte, wie in dem aufstrebenden nächtlichen Klubleben selbst seine eisernen Nerven langsam zu verlegen drohen, und er wußte, daß es für seine Spielerkarriere den Anfang vom Ende bedeute, wenn ihm seine unerlöschliche Kaltblütigkeit und die Fähigkeit, auch in den verwickeltesten Situationen kühl und klar zu denken, allmählich verloren gingen.

Während der letzten Wochen hatte er mit händigem Blick pointiert und sich mit seinem vorsichtigen Spiel seit seinem großen Zusammenbruch ein kleines Vermögen von einigen zwanzigtausend Mark aufgebaut.

Noch ein einziger gewinnreicher Abend, und er war imhände, den Unglückswechsel, das Dokument seines tiefsten Falls, an dessen Erstens er immer nur mit einem gebirnen Bangen zu denken wagte, für immer aus der Welt zu schaffen.

Fortsetzung folgt.